Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1904

80 (18.2.1904) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht: 3 Mark, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf.
Vorausbezahlung.

Sprechstunde der Redaktion:
Vorm. 1/2 10—1/2 11 Uhr
Nachm. 1/2 5—1/2 6 Uhr
(Telefonanschluß Nr. 400).

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf.

Inseraten-Annahme in der Geschäftsstelle der „Badischen Landeszeitung", Karlsruhe i. B., Hirschstraße Nr. 9, (Telefonanschluß Nr. 401), sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 80 — Karlsruhe, Donnerstag, 18. Februar 1904. — Abendblatt

Die gewerblichen Unterrichtsanstalten.

* **Karlsruhe**, 17. Febr. Der Bericht der Budgetkommission der Zweiten Kammer zu dem Budget des Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts, Titel X der Ausgaben: Unterrichtswesen, III. Gewerbliche Unterrichtsanstalten (Berichterstatter Abg. Obkircher), liegt nunmehr gedruckt vor. In der Kommission wurde auf das Unzukömmliche in der Bezeichnung „Gewerbeschulrat" für die Zentralmittelbehörde hingewiesen, weil auch in den Gemeinden mit Gewerbeschulen die örtliche Aufsichtsbehörde den gleichen Namen trägt. Sodann wurde die Erlassung neuer Vorschriften über die Einrichtung und Leitung der Gewerbeschulen angeregt, da die bisher maßgebende landesherrliche Verordnung vom 16. Juli 1868 völlig veraltet ist, und seit dieser Zeit die Gewerbeschulen in der Art ihrer Einrichtung, der Zahl ihrer Teilnehmer und ihrer wirtschaftlichen wie kulturellen Bedeutung eine wesentliche Veränderung erfahren haben. Die Großh. Regierung erklärte auf eine Anfrage:

Die Arbeiten zum Zwecke der Erlassung einer neuen Verordnung, die Einrichtung und Leitung der Gewerbeschulen betr., sind in vollem Gang. Sämtlichen Gewerbeschulräten des Landes ist Gelegenheit geboten worden, ihre Wünsche bezüglich derselben zur Kenntnis der Großh. Regierung zu bringen und Vorschläge zu machen; ein Teil der Aeußerungen steht aber zur Zeit noch aus, sodaß noch nicht übersehen werden kann, ob weitere Verhandlungen mit den Gemeinden nötig fallen. Nach Fertigstellung des Entwurfs soll dem von verschiedenen Seiten geäußerten Wunsche, von demselben vor der endgiltigen Festlegung Kenntnis zu erhalten, Rechnung getragen werden.

Die Kommission begrüßt das von der Großh. Regierung beabsichtigte Anhörungsverfahren.

In Betreff der Inspektion der Handelsschulen erteilte die Großh. Regierung folgende Auskunft:

Die Regelung der Inspektion der Handelsschulen, die bei der fortschreitenden Entwickelung dieser Schulen als sehr notwendig bezeichnet werden muß, beschäftigt den Großh. Gewerbeschulrat schon seit längerer Zeit. Verhandlungen, die im Frühjahr 1902 in dieser Hinsicht geführt wurden und die Gewinnung einer tüchtigen Kraft versprachen, haben aber leider zu keinem Ergebnis geführt, weil dem in Frage stehenden an einer städtischen Schule beschäftigten Lehrer seitens der Stadtgemeinde die Erlaubnis zur Uebernahme der Inspektion im Nebenamt versagt wurde. Bis jetzt hat sich eine andere geeignete Persönlichkeit nicht gefunden; die Bemühungen, eine solche zu gewinnen, werden aber fortgesetzt. Zur Anstellung eines Handelsschulinspektors im Hauptamt liegt noch keine Veranlassung vor, da es an ausreichender Beschäftigung für einen solchen Beamten fehlen würde. Soweit nötig, wurden die erforderlichen Inspektionen bisher von Mitgliedern des Gewerbeschulrats (auch außerordentlichen) ausgeführt.

Die Kommission hält die Anstellung eines Inspektors der Handelsschulen für erforderlich, die Vornahme der Inspektionen durch Mitglieder des Gewerbeschulrats nur für einen Notbehelf und hofft, daß die Bemühungen, eine geeignete Persönlichkeit zu finden, in Bälde von Erfolg sein werden. Bezüglich der Kunstgewerbeschule Pforzheim heißt es im Bericht: Die Stadtgemeinde Pforzheim hat zum Zwecke eines Neubaues einen von ihr zu diesem Zwecke um 110 000 M. erworbenen Bauplatz zur Verfügung gestellt, welcher von der Großh. Regierung hierzu für geeignet erklärt ist. Zur Frage des Neubaues selbst wurde erklärt:

Die Anforderung einer ersten Rate für den Neubau einer Kunstgewerbeschule in Pforzheim im Entwurf des Staatsvoranschlags für 1904/1905 hat im Hinblick auf die ungünstige Lage des Staatshaushalts unterbleiben müssen. Verhandlungen mit der Stadt Pforzheim wegen der Leistung eines Barbeitrags zu den auf 700 000 M. veranschlagten Baukosten für die neue Schule sind eingeleitet, zu einem Abschluß sind dieselben aber noch nicht gekommen.

Die Kommission hofft, daß diese Verhandlungen zu einem befriedigenden Ende führen, und daß im nächsten Budget eine erste Baurate erscheint.

Von den im Jahre 1901 infolge steten Rückganges an Lehrlingen für die Orchestrionfabrikation aufgehobenen Musikschulen ist diejenige in Böhrenbach wieder in Betrieb genommen.

Im Hinblick auf die durch die Organisation des Handwerks gesteigerte Inanspruchnahme der Gewerbelehrer werden 12 neue Stellen, und zwar 3 nach der I., 9 nach der II. Gehaltsklasse angefordert. Eine dieser Stellen ist für die in Achern zu errichtende Gewerbeschule erforderlich; von den andern neuen Stellen kommen nach Baden-Baden, Durlach, Emmendingen, Heidelberg, Karlsruhe, Mannheim, Waldkirch, Weinheim, Wertheim je eine, nach Pforzheim 2. Nach dem Stand auf 1. Juni 1903 waren an den 46 Gewerbeschulen des Landes angestellt: 20 Gewerbelehrer (Geh.-Kl. I), 81 Gewerbelehrer (Geh.-Kl. II), zusammen 101 Gewerbelehrer (etatmäßig), 32 Gewerbeschul- und Zeichenlehramtskandidaten, 24 Nebenlehrer. In Prozenten ausgedrückt ergibt dies 84,71 Proz. Gewerbelehrer und Kandidaten, 15,29 Proz. Nebenlehrer. Eine Vergleichung des Verhältnisses der etatmäßigen Gewerbelehrer beider Gehaltsklassen zu den Kandidaten ergibt: 75,94 Proz. Gewerbelehrer und 24,06 Proz. Kandidaten. Mit Schaffung der beantragten neuen Stellen wird dieses Verhältnis sich noch günstiger gestalten, indem dann bei 113 Gewerbelehrern und etwa 27 Kandidaten das Verhältnis etwa 80,71 Proz. zu 19,29 Proz. betragen wird. Die Lehrer der gewerblichen Fortbildungsschulen des Landes haben bisher für den im Nebenamt zu erteilenden gewerblichen Fortbildungsunterricht eine Vergütung von 50 M. für die Wochenstunde erhalten, sodaß die Jahresvergütung eines Lehrers bei dem lehrplanmäßigen Unterricht von 8 Wochenstunden 400 M. betrug. Bei der fortdauernd gesteigerten Inanspruchnahme der Lehrer erschien die Vergütung auf die Dauer als nicht mehr genügend und sie wurde deshalb vom 1. Januar 1903 ab auf 70 M. für die Wochenstunde erhöht. Die Erhöhung mit 20 M. für eine Wochenstunde und durchschnittlich 160 M. für den ganzen Unterricht im Jahr wurde mit Rücksicht darauf, daß es sich um die, allgemeine Fortbildungsschulen ersetzende Schulen handelt, den betreffenden Gemeinden zugeschoben; es soll jedoch eine Anzahl wirtschaftlich schwacher Gemeinden von der Zahlung teilweise befreit oder ganz entlastet werden, d. h. sie sollen die erhöhte Lehrervergütung, die aus der Gemeindekasse bezahlt wird, aus der Staatskasse ersetzt erhalten. Die Verhandlungen hierüber sind noch nicht vollständig abgeschlossen. Die Kommission ist mit der Erhöhung der Lehrervergütung einverstanden und billigt die beabsichtigte ganze oder teilweise Uebernahme des dadurch wirtschaftlich schwachen Gemeinden erwachsenden Mehraufwandes auf die Staatskasse.

Die Budgetkommission stellt den Antrag: Zu Titel X. der Ausgabe: Unterrichtswesen III. Gewerbliche Unterrichtsanstalten: A die Ausgaben im ordentlichen Etat für ein Jahr der Budgetperiode 1904/05 mit 738 700 M., also für beide Jahre zusammen mit 1 477 400 M., B. die Ausgaben im außerordentlichen Etat mit 84 000 M. zu genehmigen.

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 18. Februar.

Aus dem Reichstage.

Gestern konnte nach Annahme der Reichsschuldenordnung in dritter Lesung der Rest des Etats des Reichsamts des Innern in zweiter Beratung erledigt werden. Die Forderung für die Baugenossenschaften veranlaßte den Abg. Singer (Soz.), Ansprüche geltend zu machen, die kurz ausgedrückt als anti-antisozialistische und antihausagrarische bezeichnet werden können. Die Arbeiter und unteren Beamten, die in den mit Unterstützung von Reichswegen hergestellten billigen Wohnungen Unterkunft finden, sollen, wie der Führer der Sozialdemokraten nebenbei verlangte, nicht in die Gewalt ihrer Brotherren gebracht werden. Der Staatssekretär des Innern Dr. Graf v. Posadowsky legte dar, daß die dauernden sozialpolitischen Zwecke, die seine Verwaltung durch Unterstützung der Baugenossenschaften zu verfolgen strebe, nur erreicht werden könnten, wenn das Reich Herr über Grund und Boden bleibe und die Häuser nicht in das Eigentum der Genossen frei übergingen. Die Freiheit der Arbeiter werde durch die Verträge mit den Genossenschaften nicht verkürzt. Er hoffe, nach Ostern dem Reichstag eine Denkschrift vorzulegen darüber, was in den deutschen Bundesstaaten zur Verbesserung der Wohnungen der Arbeiter schon geschehen ist, was die Landesversicherungsgesellschaften zur Unterstützung des Wohnungsbedürfnisses der arbeitenden Klassen geleistet haben und was an Material zur Beurteilung fernerer Wünsche vorliegt. Das Mitglied der freisinnigen Vereinigung Schrader verfolgt seit Jahren die Politik, die jetzt im wesentlichen vom Reich adoptiert wurde, er sprach sich auch bei dieser Gelegenheit über seine Erfahrungen aus, dann wurde die Erörterung für geschlossen erklärt und der Titel bewilligt. Die Besprechung über den Postetat wurde beim Titel des Gehalts des Staatssekretärs eröffnet durch den württembergischen Zentrumsführer Gröber, der in nicht zu schwer zu erkennender Absicht — nämlich, um der Sozialdemokratie zuvorzukommen — eine große Rede zu Gunsten der Beamten und besonders der Unterbeamten vom Stapel ließ. Die Berechtigung der Stellung, welche der Staatssekretär Kraetke in ebenso fein Wohlwollen gegen die Beamten wie sein Interesse für den Dienst bekundendem Sinne einnahm, erhielt eine gewichtige Stütze dadurch, wie der Vertreter der Sozialdemokraten, Abg. Singer, auch in diesem Jahre versuchte, alles, was sich in Postunterbeamtenkreisen an Unzufriedenheit ansammeln kann, parteipolitisch zu fruktifizieren. Wie auf die Wünsche des Abg. Gröber ging der Staatssekretär auch auf die Beschwernisse des Abg. Singer ausführlich ein. Von nationalliberaler Seite sprach mit eindrucksvoller Sachkenntnis der Abg. Patzig. Im allgemeinen erkannte er die Verdienste, die sich die Postverwaltung auch um das Wohl der Unterbeamten erworben hat, an; für abgeschlossen konnte aber auch er die Aufbesserung der Gehälter nicht ansehen und hinsichtlich des Wohnungsgeldzuschusses gab er sehr beachtenswerte Anregungen, ebenso für das Versammlungsrecht der Postbeamten. Fortsetzung der Beratung des Postetats Donnerstag 1 Uhr.

Aus der Nationalliberalen Partei.

Die Hauptversammlung des sächsischen nationalliberalen Landesvereins wird Sonntag, den 28. Februar, in Leipzig abgehalten. Als erster Gegenstand auf der Tagesordnung steht der Antrag des nationalliberalen Vereins zu Zittau, welcher die Verlegung des Vorstandssitzes von Leipzig nach Dresden bezweckt.

Die Reichstagsersatzwahl in Eschwege-Schmalkalden

am 15. Februar hat zu einer Stichwahl zwischen dem sozialdemokratischen und dem antisemitischen Kandidaten geführt. Der Kandidat der freisinnigen Volkspartei blieb um 467 Stimmen gegen den antisemitischen Gegner zurück (4083 gegen 4550). Der Kandidat der freisinnigen Volkspartei hatte diesmal infolge der wegen Wechselfälschung erfolgten Verurteilung des erst im Juni gewählten freisinnigen Abg. Seyboth mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen und man sah eigentlich die Niederlage des freisinnigen Kandidaten voraus. Dies gibt das „Berl. Tagebl." auch unumwunden zu. Die Nationalliberalen für den Ausfall der freisinnigen Kandidatur verantwortlich zu machen, wie die „Freis. Ztg." dies tut, stellt sich als unberechtigter Vorwurf heraus. Zwar forderten in Schmalkalden die Nationalliberalen dazu auf, für den freikonservativen Kandidaten v. Christen einzutreten, aber aus den abgegebenen Stimmen geht hervor, daß sie dieser Parole nicht folgten; denn Herr v. Christen erhielt 287 Stimmen weniger, als im Juni. Die 463 Stimmen, welche diesmal der freisinnige Kandidat weniger erhielt als im Juni des vorigen Jahres (4083 gegen 4546), sind eben auf die mit der Verurteilung Seybothes zusammenhängende allgemeine Wahllauigkeit für die freisinnige Kandidatur zurückzuführen. Dagegen haben sich durch fieberhafte Wahlagitation die Stimmen der Antisemiten von 3309 auf 4550 erhöht; die Stimmen der Sozialdemokraten sind von 6485 auf 5824 gesunken.

„Ein furchtbares Verbrechen ward begangen!"

Der „Augsburger Abendzeitung" wird unter dem 13. d. M. aus Bamberg geschrieben:

Das erzbischöfliche Ordinariat dahier hat sich Fürchterliches zu Schulden kommen lassen. Die ganze bayerische Zentrumspresse hat mobil gemacht zur Rettung der katholischen Religion in unserem Erzbistum. Es ist wirklich ein Segen, daß diese Presse als wachsame Hüterin da ist, denn was würde sonst aus der katholischen Religion und der Kirche, wenn selbst erzbischöfliche Ordinariate nicht mehr wissen, was sie zu tun haben. Man denke nur: Dieses erzbischöfliche Ordinariat wagt es, heute noch, in der Zeit der unumschränkten Herrschaft der Zentrumspresse, sein Diözesanamtsblatt in der Druckerei einer liberalen Zeitung herstellen zu lassen. Entsetzlich! Durch den gesamten Zentrumsblätterwald geht ein zorniges Rauschen und der Regensburger Oberschreier und Generalzensor über das Wahlverhalten alles Katholischen im ganzen Königreich, das „Morgenblatt", erteilt dem Bamberger Ordinariat folgende Rüge: „Das „Bamberger Tagblatt" ist ein liberales Blatt; ihm hat das Hochw. Ordinariat das Diözesanblatt in Druck gegeben, während es den durchaus nicht auf Rosen gebetteten Verleger des katholischen Volksblattes nicht berücksichtigt. Das letztere verteidigt unter Aufwendung von Opfern aller Art die katholischen Interessen, während das „Tagblatt" liberale, d. h. katholikenfeindliche Ziele verfolgt. Das katholische Blatt ist lediglich das Objekt für die Kritik, das liberale Organ dagegen wird offiziell durch amtliche Druckaufträge seitens des erzbischöflichen Ordinariats unterstützt — dem katholischen Blatte die Rute, dem antikatholischen das Zuckerbrot. Das nennt sich dann „Unter-

Die Stellung des Japaners zur Religion.

(Christentum, Schintoismus und Buddhismus.)

(Alle Rechte vorbehalten.)

Religiösen Fragen und Angelegenheiten steht der modern-gebildete Japaner im allgemeinen indifferent gegenüber. Das Religiöse liegt ihm nicht. Derselbe Japaner, der Erörterungen und Diskussionen aus allen Gebieten menschlichen Wissens folgt, setzt eine uninteressierte und gleichgültige Miene auf, sobald man das Gespräch auf religiöse Themata hinüberzuspielen versucht. Heitere, beschauliche und durch einen vornehmen ästhetischen Geschmack geläuterte Lebensfreudigkeit, leidenschaftliche Naturliebe, poetisch-sentimentaler Sinn, ein reger Wissenstrieb sind mit einem starken Einschlag der opferfreudigsten Vaterlandsliebe die Grundzüge im Charakter des Japaners und die Triebfedern seines Tuns und Handelns. Von religiösen Bedenken und Skrupeln wird der schlitzäugige Bewohner des „Sonnenaufgangslandes" nicht geplagt.

Zwei verschiedene Religionen sind von jeher auf japanischem Boden eingebürgert, der einheimische Schintoismus und der aus China über Korea eingewanderte Buddhismus. Als dritte im Bunde gesellt sich hierzu das Christentum, das in jüngster Zeit in numerischer Hinsicht ganz bedeutende Erfolge aufzuweisen hatte. Ich betone „in numerischer Hinsicht", denn die Gründe, die den modernen Japaner bewegen, sich der fremden Lehre in die Arme zu werfen, sind bei näherer Betrachtung oft rein äußerlicher Natur. Vorwiegend sind es kommerzielle, gesellschaftliche oder materielle Gründe, im besten Falle die richtige Erkenntnis, daß die Aufpropfung westeuropäischer auf asiatische Kulturelemente ein Unding sei und zweifelsohne üble Folgen nach sich ziehen müsse, wenn nicht ihre Basis, christliche Lehre und christlicher Sittenkodex, gleichzeitig adoptiert werden. Nicht selten ist bei japanischen Studenten der Lerneifer, die günstige Gelegenheit, auf bequeme und billige Weise eine der europäischen Sprachen, Deutsch, Französisch oder Englisch zu erlernen, die innere Triebfeder zum Besuch des Missionars oder der christlichen Bibelkränzchen. Von einem moralischen und endgültigen Siege des Christentums über die heidnischen Mächte im Sonnenaufgangslande ist vorläufig nicht zu denken, wie siegesgewiß und zuversichtlich auch die Berichte unserer Missionare in die Heimat lauten mögen. Die in Sturmestempo übernommene westeuropäische Kultur ist vorerst ein oberflächlicher Firnis, ein Propfreis auf fremdem, inadäquatem Stamme. Viel Zeit und besonders günstige Umstände sind erforderlich, um diese verschiedenen Kulturelemente harmonisch zu binden und daraus ein lebenskräftiges und schönes Ganzes zu gestalten. Gegenwärtig bietet sich dem Auge des Beschauers in Japan der peinliche und unerfreuliche Anblick einer Zwitterkultur und eines Zwitterwesens. Noch hält der moderne Japaner an den einheimischen Sitten und Lebensgebräuchen fest und fühlt sich naturgemäß zur Landesreligion, dem Schintoismus, allen Bekehrungsversuchen zum Trotz, hingezogen, der mit der Geschichte und den Geschicken seines Landes aufs innigste verknüpft ist.

Der Schintoismus ist eine Art Natur- und Ahnenkult, der sich von seiner Mitschwester, der buddhistischen Religion, durch gänzliche Abwesenheit eines Dogmas, sowie irgend welcher religiöser Lehrsätze und einer entwickelten Morallehre bemerkenswert unterscheidet. Das Wort „shinto" ist chinesischen Ursprungs und bedeutet „Gottes Wege". Die Priester des Schinto, die sogenannten „kannushi", sind weder durch eine besondere Tracht vom Laienpublikum geschieden noch auch an Einhaltung gewisser priesterlicher Vorschriften oder gar des Cölibats gebunden. Ihre Aufgabe besteht lediglich in der Pflege der Tempel und in Darbringung von Opfern, schinitiösen Portiönchen von Reis, Fisch, Gemüse oder Reisbranntwein (Sake), die den Göttern in zierlichen Porzellanschälchen dargeboten werden. An einigen Orten wird von jungen Mädchen, Priesterinnen, ein pantomimischer Tanz, der sog. „Kagura" aufgeführt, der aber auch das einzige ist, was der „shinto" seinen Anhängern an feierlichem Gepräge und äußerem Zeremoniell bietet.

Die Anzahl der schintoistischen Gottheiten ist Legion. Man zählt deren 800 Myriaden. Zu den ursprünglichen Naturgottheiten, z. B. den Göttern des Windes, des Feuers, des Wassers oder bestimmter Berge oder Flüsse gesellen sich die berühmten Heroen Altjapans und hervorragende Männer der Neuzeit, die durch kaiserliches Dekret nach dem leiblichen Tode zu göttlichem Range erhoben worden. Kurzum, — ein wahrer „embarras de richesse" von Gottheiten! Das Oberhaupt der schintoistischen Götter oder „Kami" ist die strahlende Sonnengöttin Amaterasu, die uralter Sage gemäß dem linken Auge des Izanagi, des Schöpfers Japans, entsprang und die in direkter Linie bis auf den heutigen Tag fortgesetzte Dynastie der Beherrscher des Sonnenaufgangslandes begründete. In der Provinz Ise steht das Hauptheiligtum der Sonnengöttin Amaterasu. Es ist das Mekka Japans, wohin jährlich Tausende von Bekennern des Schintoismus zusammenströmen.

Was dem „shinto" fehlt und ihm fast den Charakter einer wirklichen Religion raubt, den Mangel an einer theologischen Doktrin und eines festgefügten moralischen Lehrgebäudes ersetzt in reichlichem Maße der Buddhismus, den ich im Hinblick auf seinen vollkommenen Dogmenapparat und den Prunk festlicher Schaustellungen und glänzender Zeremonien den „heidnischen Katholizismus" nennen möchte. Vielleicht war es gerade das Bedürfnis, die durch den Schinto gelassene Lücke auszufüllen, welche der bereits im 6. Jahrhundert christlicher Zeitrechnung über Korea eindringenden neuen Lehre so rasch Anhänger und Bekenner zuführte. Hierzu kommt ein zweites Moment. Die koreanischen und chinesischen Mönche, die den Buddhismus in Japan einführten, schlugen eine schlaue Taktik ein. Um die fremde Lehre den Schintoisten annehmbar zu machen, ließen sie ihnen dieselben und hängten nur ein buddhistisches Mäntelchen um. Ehe sichs der Japaner versah, war er Buddhist — und Schintoist zu gleicher Zeit. Der schlaue Klerus hatte gesiegt! Die Art und Weise, wie man den Japanern den Buddhismus „mundgerecht" zu machen suchte, erinnert lebhaft an die Zeit des jungen Christentums. Heidnische Gebräuche und Feste wurden übernommen, man legte ihnen einen christlichen Sinn unter. Das christliche Weihnachten und das heidnische Sonnenwendfest sind im Grund ein und dasselbe!

Reine Schintoisten und reine Buddhisten gibt es in Japan sehr wenige. Bei der Geburt wird das Kind unter den Schutz einer

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

stützung der katholischen Presse!" So etwas dürfte denn doch nur in Bamberg möglich sein. Wir verzichten darauf, das Verhalten des Bamberger Ordinariats entsprechend zu qualifizieren! Wo bleibt der katholische Preßverein!" — Also, der Großinquisitor von Eichstätt wird schleunigst in Bamberg nach dem Rechten sehen müssen. Und so etwas muß einer Behörde passieren, der ein Dr. Schädler als Mitglied angehört.

Vom Landtag.

* **Karlsruhe**, 18. Febr. Der Rede des Zentrumsführers Fehrenbach, bei der heutigen Fortsetzung der Generaldebatte über das Budget des Ministeriums des Innern, hat man in politischen Kreisen mit einiger Spannung entgegengesehen, weil sie die Antwort des Zentrums auf die Ausführungen des Ministers Schenkel darstellte. Wer indes eine politisch bedeutsame Kundgebung im Stile Wackers erwartet hatte, sah sich schwer getäuscht. Fehrenbachs Leistung erhob sich nicht über das Niveau einer gewöhnlichen Advokatenreplik. Der politische Eiertanz, den er aufführte, hat uns unwillkürlich an die Worte eines Zentrumsblattes beim Abgang Wackers von der parlamentarischen Schaubühne erinnert, daß ein Ersatz im Zentrum zur Zeit nicht vorhanden sei. Die Lobeshymnen, mit denen die Zentrumspresse das Debut Fehrenbachs im Landtag gefeiert hat, scheinen dem Nachfolger Wackers in den Kopf gestiegen zu sein, sonst hätte er sich nicht so sehr über die harmlose Floskel der „Bad. Korrespondenz" geärgert, daß Minister Schenkel den Zentrumsführer mit Eleganz in den Sand gestreckt habe. Damit wollte doch nur gesagt sein, daß Fehrenbach gegen die unvergleichliche Dialektik des Ministers Schenkel nicht aufkommen konnte. Diesen Eindruck haben nicht nur wir gewonnen. Auch ein Publizist, der als hervorragender Politiker bekannt ist und der Nationalliberalen Partei nicht angehört, hat in einem Mannheimer Blatt die Ansicht vertreten, „daß der neue Fraktionschef des Zentrums keine starke, scharf ausgeprägte, in sich geschlossene Individualität, sondern ein Schönredner ist, der über nicht viel mehr, als über die Schlagworte seiner Partei und die Routine des Advokaten verfügt." Wohin soll es übrigens führen, wenn jeder Abgeordnete ein unliebsames Wort, das in der gegnerischen Presse über ihn gefallen ist, bei den Verhandlungen des Landtags aufgreifen und widerlegen wollte? Gerade die Zentrumsabgeordneten haben am allerwenigsten Grund, die Splitterrichter zu spielen. Sie brauchen nur einen Blick in die ultramontane Winkelpresse zu werfen, um zu sehen wie die nationalliberalen Abgeordneten tagtäglich heruntergerissen und persönlich angegriffen werden. Wir erinnern beispielsweise nur daran, wie die sachlich einwandfreie, auch von den politischen Gegnern im Landtag als vorzüglich gerühmte Rede des Abg. Dr. Binz zum Justizetat von der kleinen Zentrumspresse behandelt wurde. Fehrenbachs politische Ausführungen waren, wie schon bemerkt, nichts weniger als programmatisch. Ueber die Stellung des Zentrums zum Ministerium des Innern ist man heute so klug wie zuvor. Der Zentrumsführer beschränkte sich darauf, dem Minister gute Ratschläge zu geben, wie er sich das Wohlgefallen des Zentrums erringen könne. Führe Schenkel sein Programm: eine gerechte, unabhängige Verwaltung, eine Revision der Verfassung und der Kreisordnung durch, dann werde es dereinst heißen: Das Ministerium Schenkel ist viel besser ausgefallen, als es den Anschein gehabt hat. Dr. Wilckens widersprach der Auffassung, als ob das Ministerium Eisenlohr ein Parteiministerium gewesen sei. Schon damals wurde die Verwaltung nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit ausgeübt. Auch die Nationalliberale Partei wolle kein Parteiministerium, aber eine gewisse Färbung müsse jede Regierung haben, sonst sinke sie auf das Niveau einer Bezirksverwaltung herab. Mit den Verwaltungsmaximen des Ministers könne man zufrieden sein. Da die Sozialdemokraten sich offen als Republikaner bekennen, könne man es der Regierung nicht übel nehmen, wenn sie von deren Verwendung im Staatsdienst absieht. Es mag sein, daß sich der Minister etwas scharf über Wacker ausgesprochen hat, aber in der Bezeichnung „Parteiagitator" liege nichts Verletzendes. Daß die Wahlrechtsvorlage einen Schritt vorwärts bedeutet, wurde auch von den Sozialdemokraten, wenigstens in der Kommission, anerkannt. Ob eine Verständigung erzielt wird, hängt von dem weiteren Entgegenkommen der Regierung ab. Die Aussichten sind allerdings nach den Erklärungen des Ministers in der Kommission gering. Die Hoffnung brauchen wir aber nicht aufzugeben. Die scharfe Kritik Eichhorns habe die Erste Kammer nicht verdient, jedenfalls ist es nicht richtig, daß sie bisher dem Fortschritt im Wege stand. Ein starkes Stück sei das Verlangen Eichhorns, daß sich die Bürgermeister politisch nicht betätigen sollen. Nach den Vorgängen auf dem Dresdener Parteitag war es ein gutes Recht des Ministers, einmal zu sagen, was er über die Sozialdemokratie denkt. Auf den Zolltarif ging Dr. Wilckens nicht näher ein, da schon auf dem letzten Landtag acht Tage lang darüber debattiert worden ist. Die Schwierigkeiten einer nachträglichen Aenderung des § 13 des Zolltarifs seien nicht zu verkennen, aber er möchte betonen, daß wenn die Verbrauchsabgaben aufgehoben werden, wir einem Schlagwort zum Opfer fallen. Ein Preisrückgang werde nicht eintreten, da der Zwischenhändler die Differenz in die Tasche steckt, wohl aber sei eine namhafte Steigerung der Umlagen mit Sicherheit zu erwarten. Die ewigen Rekriminationen Venedeys können dem Zusammenschluß der liberalen Parteien nicht förderlich sein. Den Fabrikinspektor Bittmann kennt Redner seit Jahren als einen tüchtigen, gerechten Mann, der seine Stelle gewiß zur Zufriedenheit Aller ausfüllen werde. Man sollte ihn zum mindesten eine Zeit lang im Amte walten lassen, ehe man ihn mit Angriffen überhäuft. Die Tendenz des Erlasses der Badischen Landesversicherungsanstalt war jedenfalls nicht zu tadeln. Auf dem Gebiet der Wohnungsfrage geschehe heute schon sehr viel; gegenüber Lehmann's Ausführungen betont Dr. Wilckens die Zwangsenteignung für gemeinnützige Unternehmen nach dem Enteignungsgesetz zulässig ist. Die Aenderung unserer Kreisverfassung in der vom Minister angedeuteten Richtung würde die Nationalliberale Partei für sehr bedenklich halten. Wenn die 11 Kreise in vier zusammengelegt werden, ist Selbstverwaltung nicht mehr möglich. Auf diese legen aber die Kreise den größten Wert. (Sehr richtig!) Die Organisation hat sich seit 50 Jahren bewährt. Nicht aus Pietätsrücksichten gegen Lamey, sondern aus sachlichen Gründen bekämpfen wir die Aenderung des jetzigen Zustands. Den schwachen Kreisen kann auf andere Weise, durch Staatsdotationen und dergleichen geholfen werden. Zum Schluß wies der Führer der Nationalliberalen unter lebhaftem Beifall die Angriffe der Sozialdemokraten auf unsere Heeresverwaltung zurück. In den heutigen Zeitläufen erscheine es sehr bedenklich, an der Heereseinrichtung zu rütteln, die uns seither den Frieden bewahrt hat und die Gewähr bietet, daß wir der Zukunft ruhig entgegensehen dürfen. Venedey betonte, daß er sich nicht einseitig auf den Standpunkt der Konstanzer Aerzte gestellt habe. In der Verfassungsfrage habe er lediglich den Standpunkt der Demokratie vertreten, von dem sie nicht abgehen werde. Die großen Parteien sagen, sie seien in der Grundfrage einig, sprechen aber gleichwohl von einem Entgegenkommen der Regierung. Tatsächlich könne von einem Fortschritt keine Rede sein. Er könne sich des Eindrucks nicht erwehren, als ob etwas vorgeht. (Dr. Wilckens: Nein, nein, es geht nichts vor!) Nun die Ausführungen Dr. Goldschmits mußten Bedenken erregen, dagegen haben die Wilckens'schen Ausführungen sehr wohltuend berührt. Wenn in anderen Staaten das Zweikammersystem besteht, so ist das kein Grund für uns, unsere Einrichtung für gut zu finden. Hätten wir ein parlamentarisches Regime, so würden wir die Konsequenzen ziehen, allein wir leben in einer konstitutionellen Monarchie und haben daher keinen Einfluß auf die Stellenbesetzung. Wir müssen leider zusehen, wie seit Jahren alle Verwaltungsstellen mit Nationalliberalen besetzt werden. Die großen Erfolge des Liberalismus seien in den 60er Jahren erzielt worden, als ein Unterschied zwischen Demokratie und Nationalliberalismus nicht bestand; später, als die Nationalliberalen spezifisch nationalliberale Politik trieben, sei von Fortschritt keine Rede mehr. Er müsse dies sagen, weil er durch die Lobsprüche auf die guten alten Zeiten provoziert worden sei. Von einem parlamentarischen System sei bei uns nicht die Rede. Bei uns werde im allgemeinen schneidig und gottesfürchtig nach dem Grundsatz: Sic volo, sic jubeo! regiert. Dr. Goldschmit scheine aus der Geschichte nichts gelernt zu haben, sonst hätte er nicht Dämme gegen die Sozialdemokratie verlangt, also die Regierung scharf gemacht. Dagegen müsse aufs schärfste Protest erhoben werden. Geh. Oberregierungsrat Dr. Glockner legte die Stellung der Regierung zum Streit der Konstanzer Aerzte und Krankenkassen dar und äußerte sich zu einigen Fragen sanitärer Art. Als letzter Redner nahm heute Muser das Wort. Der Führer der Demokraten hat bereits jede Hoffnung auf eine politische Verständigung mit dem Minister des Innern aufgegeben. Eine Regierung, die sogar wegen der politischen Gesinnung eine Differenzierung eintreten läßt, könne nicht „liberal" genannt werden. Man bedenke die Konsequenzen! Die Sozialdemokraten müßten dann aus den Gewerbegerichten und aus dem parlamentarischen Leben entfernt werden. Ueber die Ausführungen Wilckens betr. die Wahlrechtsfrage habe er sich sehr gefreut. Sie zeigen, daß Badens Volksvertretung in der Hauptfrage einig ist. Dr. Goldschmit's Vortrag über die republikanische Staatsverfassung sei ihm ganz unverständlich. Er hege eine große Sympathie, er möchte sogar sagen, Verehrung für unsern Landesfürsten; aber diese Fragen müssen hier ausscheiden. Seit die Wahlrechtsvorlage von der Nationalliberalen Partei anders behandelt wird, habe er das Gefühl, daß eine Annäherung zwischen der demokratischen und Nationalliberalen Partei nicht bloß möglich, sondern tatsächlich eingetreten ist. Muser kam dann auf den Zolltarif zu sprechen und hielt schließlich eine gründliche Abrechnung mit dem Abg. Kopf, der sich einen unglaublich persönlichen Ausfall geleistet und auf diesem Gebiet den Rekord erreicht habe. Für den ungeheuerlichen und tatsächlich unwahren Vorwurf, als hätte er sich um die Oktroifrage in Offenburg herumgedrückt, setze ihm der parlamentarische Ausdruck. Ueber seine Stellung zum Oktroi herrschte in Offenburg völlige Klarheit. Er habe einige Tage vor der betreffenden Bürgerausschußsitzung in öffentlicher Versammlung sich gegen das Oktroi ausgesprochen. Zu allem Ueberfluß habe er noch in einem Schreiben an den Bürgermeister in Offenburg seine Stellung zum Oktroi dargelegt. Er müsse es den Kollegen im Hause überlassen, was sie zu diesem Verhalten Kopfs zu sagen haben. In einer persönlichen Bemerkung erklärte Kopf, daß er mißverstanden worden sei; er habe nur die Abgaben auf Bier und Wein im Auge gehabt, und nur seinem Befremden Ausdruck geben wollen, daß Muser in jener entscheidenden Bürgerausschußsitzung gefehlt habe. Auch in Offenburg habe man sich darüber gewundert und im demokratischen Lager habe es einen Krach abgesetzt. Nach weiteren persönlichen Bemerkungen der Abgg. Hergt, Muser und Venedey wurde die Beratung um ½2 Uhr abgebrochen. Fortsetzung: Samstag vormittag 9 Uhr und Bericht über die Nachwahl in Schwetzingen.

* * *

* **Karlsruhe**, 18. Febr. Die sozialdemokratische Fraktion hat folgenden Antrag eingebracht: Hohe Zweite Kammer wolle beschließen: Großh. Regierung zu ersuchen, falls im Deutschen Reichstag und Bundesrat ein Gesetz über Errichtung von Arbeiterkammern bis zum Zusammentritt des nächsten Landtages nicht zustande kommt, oder zu dieser Zeit diesen gesetzgebenden Körperschaften ein solcher Gesetzentwurf noch nicht vorliegt, ihrerseits einen Gesetzentwurf zum Zwecke der Regelung dieser Angelegenheit für das Großherzogtum Baden dem Landtage vorzulegen.

Aus dem Großherzogtum.

ψ **Mannheim**, 17. Febr. Der zweite städtische Maskenball im Rosengarten am gestrigen Fastnachtsdienstag verlief in glänzender Weise. Wie vorauszusehen war, beherrschte die gestrige Veranstaltung ein fröhlicher, ausgelassener Geist. Eine Menge preisfähiger Masken war zur Prämiierung erschienen; der erste Gruppenpreis fiel einer Karlsruher Gesellschaft „All the world round" zu. Außer dieser Veranstaltung hatte auch der Saalbau sein altes Recht als Ballsaal behauptet; auch dort tummelten sich fröhliche Scharen, die in den venetianischen „Seufzerlauben" mancher Sektflasche den Hals brachen.

× **Weinheim**, 17. Febr. Der prakt. Arzt Dr. Frhr. v. Babo verläßt Ende dieses Monats nach langjähriger Tätigkeit unsere Stadt, um sich in Karlsruhe niederzulassen. Infolgedessen siedeln die beiden Aerzte des benachbarten Hemsbach, Dr. Dünow und Dr. Hausmann, hierher; ersterer hat das Anwesen des Herrn v. Babo, letzterer jenes des früheren Bezirksarztes, Medizinalrates Schellenberger, erworben. Unsere Stadt wird nun demnächst 7 Aerzte besitzen, wovon zwei als Pensionäre nur eine beschränkte Praxis ausüben.

⊥ **Wiesloch**, 15. Febr. In Malsch wurden zwei russisch-polnische Juden, welche 40 M. zusammengebettelt hatten, verhaftet und in das Amtsgefängnis nach Wiesloch eingeliefert. Nach ihrer Aushebung stellte sich heraus, daß diese Bettler mit einem Fuhrwerk von Ort zu Ort gefahren sind, um die Kassengeschenke überall möglichst schnell in Empfang zu nehmen. Solche Müssiggänger sind nicht selten und an den israelitischen Unterstützungskassen wohl bekannt, da sie alle Viertel- oder Halbjahr regelmäßig erscheinen, um diese Kassen zu brandschatzen.

* **Meßkirch**, 17. Febr. Gestern abend fuhren in Schwenningen junge Burschen mit einem Holzschlitten das Dorf hinunter. Der Schlitten kam in solch raschen Gang, daß die Lenker seiner nicht mehr Herr wurden. Sie fuhren mit großer Wucht an einen Gartenzaun, wobei der 13 Jahre alte Sohn des Andreas Gratwohl derart schwere Verletzungen an Kopf und Arm erlitt, daß seine alsbaldige Ueberführung nach Tübingen angeordnet werden mußte.

Vermischte Nachrichten.

Merseburg, 18. Febr. Der 12jährige Sohn eines Bierführers erschlug bei einer Neckerei den 10jährigen Sohn eines Photographen mit einem dicken Stocke.

Nürnberg, 17. Febr. Der in einer Wollspinnerei beschäftigte 16jährige Lehrling Roesner vergiftete sich wegen Entdeckung vieler von ihm verübter Materialveruntreuungen mit Cyankali. Er starb im Beisein seines Prinzipals und eines Detektives.

Rom, 18. Febr. Wie die „Tribuna" meldet, kam es gestern abend in Piazza Armerina bei einem Maskenumzug zu ernsten Ruhestörungen. Truppen mußten einschreiten, wobei 14 Personen verwundet wurden.

London, 18. Febr. Nach einer bei Lloyds aus Saigon eingegangenen Meldung ist der deutsche Dampfer „Deuterus", der von Saigon nach Hongkong unterwegs war, bei den Paracell-Inseln auf Grund geraten und gescheitert. Die Passagiere und Mannschaften wurden gerettet und in Saigon gelandet.

Brüssel, 18. Febr. Gegen den Schnellzug Ostende-Brüssel wurde bei der Station Berchem von einem Unbekannten ein großes Eisenstück geschleudert mit solcher Gewalt, daß die Fenster und Türen eines Abteils zertrümmert und drei Personen schwer verletzt wurden.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 18. Februar.

Erweiterung des Sprechbereichs. Vom 15. bezw. 20. Februar ab sind die hiesigen Fernsprechteilnehmer zugelassen zum Sprechverkehr mit: Dürrwangen (Württ.) Gesprächsgebühr 1 M., Frommern (Ort) 50 Pf., Laufen (O.-A. Balingen) 50 Pf., Grunbach (O.-A. Schorndorf) 50 Pf., in dessen Ortsbereich sind einbezogen: Buoch 50 Pf. und Geradstetten 50 Pf.

X. **„Ein Sonntag im Walde"** war, wie schon kurz berichtet, die leitende Idee des „Liederkranzes", der seinen Mitgliedern am Rosenmontag Gelegenheit bot, die Maske vor das Gesicht zu nehmen und etwas anderes zu scheinen, als man im gewöhnlichen Leben ist. Die Meisten ließen es sich damit genügen, ihr Alltagsäußere in ein hübsches Kostüm zu stecken, ihr Gesicht aber umleuchten zu lassen von der Sonne eines reinen gesunden Humors. Und der Wald mit seinen duftigen Zweigen, mit seinen lauschigen, moosbewachsenen Plätzchen, mit seinen feuchten, aber außerordentlich erfrischenden Grotten, welchen die kunstfertige Hand des Stadtgärtners Ries im Festhallesaal geschaffen, gab dem Faschingsvergnügen des „Liederkranzes" etwas außerordentlich frisches und angenehmes. Die Phantasie der Liederkränzler und fröhlichen Fuldersleute hatte unter der gegebenen Generalidee Gestalten von einer außerordentlichen Mannigfaltigkeit in den Wald geschickt. Spielende und tanzende Jugend männlichen und weiblichen Geschlechts in schmucken Kostümen, Sängerscharen, Zigeuner, Lawn-Tennisspieler, tollten in froher Laune, daß der hohe Waldesdom wiederhallte. Und die Durstigen und Hungrigen hatten Gelegenheit, in einer Matheus Müller-Sect-Hütte, im Biertunnel und an noch manch anderen Plätzchen sich gütlich zu tun. Die Fulder-Post, von Elefanten gezogen, kam die Waldstraße daher und teilte Briefe aus, eine Tombola gab Gelegenheit, dem Glücke die Hand zu bieten und das Glück antwortete meistens: „Nix isch!" Kurz, es war ein herzerfreuendes, fröhliches Treiben, das kein Ende nehmen wollte, denn der Hahn in den benachbarten Bauernhütten krähte schon, als Alle gesungen hatten: „Nun leb wohl, du schöner Wald!"

= **Die Faschingsaufführungen der Schülerinnen des Instituts Friedländer** fanden unter reger Beteiligung am Freitag, den 12., Samstag, den 13. und Montag, den 15. Februar, im großen Saale der Anstalt statt. Zur Darstellung gelangten ein französisches und ein deutsches Lustspielchen, eine Waldszene, Zigeuner- und Elfenreigen und das Glöckchen von Inisfare, eine schottische Weihnachtssage mit Deklamation, Gesang und lebenden Bildern. Geschickt bewegten sich die jungen Mädchen der verschiedensten Altersstufen auf der eigens zum Zweck errichteten kleinen Bühne, die durch verschiebbare Kulissen und allerhand Bühneneffekte — es schneite sogar einmal — wohl auch einem verwöhnten Theaterbesucher Achtung einflößen kann. Die Gewandtheit, mit der die Stücke dargestellt wurden, lassen den Zuschauer die unsägliche Mühe vergessen, die gewiß zur Einstudierung verwendet werden mußte, und der Vorteil, der den jungen Mädchen aus solcher Schulung erwächst, ist unverkennbar. Besondere Ehrung erfuhr das Institut wieder durch das Erscheinen der Großherzogin und der Erbgroßherzogin, die am Samstag in huldvoller Weise den Vorstellungen lauschten und mit freundlichen Worten die ihnen vorgestellten Schülerinnen beglückten.

= **Konzert.** Wir machen hiermit nochmals auf das Konzert des Elisabethenvereins aufmerksam, das Samstag, den 20. Februar, im Museumssaale stattfindet. Th. Jakson aus Freiburg hat die Cellovorträge übernommen. Die Großherzogin hat ihr Erscheinen zugesagt.

= **Kaiserpanorama.** Bekanntlich sind die modernen deutschen Dampfer des Ozeans, welche den Verkehr zwischen der alten und neuen Welt in der kurzen Zeit von nur einer Woche vermitteln, von einer Vollendung, was Sicherheit und Konstruktion, insbesondere aber auch Bequemlichkeit und Ausstattung betrifft, daß man sich davon kaum recht eine Vorstellung machen kann, wenn man nicht Gelegenheit hätte, mit eigenen Augen ein solches majestätisches Seeungeheuer kennen zu lernen. Die Hamburger Paketfahrt gibt gern Gelegenheit dazu und hat auch s. Zt. anläßlich der letzten Frankfurter Ausstellung das Innere eines solchen Schiffes daselbst uns Süddeutschen näher gebracht; wer aber beides nicht gesehen hat, der wird sich im Laufe dieser Woche im Kaiserpanorama die 50 ausgezeichneten Stereoskope ansehen müssen, welche nicht bloß das Auslaufen eines solch prächtigen Passagierdampfers von Hamburg-Cuxhafen zeigen, sondern den Beschauer auch mit der wunderbaren Einrichtung des Schiffes bekannt machen. Selten bis jetzt war eine Serie so lehrreich wie diese!

= **Die Folgen des Alkohols.** Ein bei einem Kohlenhändler in der Oststadt bediensteter Fuhrknecht stürzte gestern nachmittag halb 5 Uhr in der Scheffelstraße von seinem Kohlenfuhrwerk und blieb bewußtlos liegen. Nachdem der herbeigerufene Arzt lediglich Betrunkenheit konstatiert hatte, wurde der Alkoholist in den Notarrest der Polizeistation in der Scheffelstraße verbracht, wo er verblieb, bis er um halb 7 Uhr abends durch seinen Dienstherrn abgeholt wurde.

* **Durlach**, 17. Febr. Wie das „Durl. Wochenbl." hört, soll die hiesige Dampfziegelei um die Summe von 190 000 M. und die Obermühle des Herrn August Geyer um 56 000 M. in den Besitz der Stadt übergegangen sein. — Gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr brachte sich der Oberamtsrichter a. D. K. Wielandt im „Weißen Rainle", Gemarkung Durlach, durch einen Revolverschuß am Kopf eine schwere Verletzung bei, so daß der Tod um 9 Uhr abends eintrat. Ueber die Beweggründe zu dieser Tat ist näheres nicht bekannt.

---

schintoistischen Gottheit, des Familien- oder Hausgottes gestellt, während sich die Begräbnisfeierlichkeiten in der Regel nach buddhistischem Ritus vollziehen. Neuerdings ist man auf die uralte schintoistische Methode des Verbrennens zurückgekommen, das vor Europa den Vorzug größerer Billigkeit hat. Die Einrichtungen für Feuerbestattung in Japan sind mustergültig.

Der Gründer des Buddhismus ist bekanntlich der sagenumwobene indische Königssohn Buddha Shaka Muni, der ca. 500 Jahre vor christlicher Zeitrechnung lebte und wirkte. Allem weltlichen Glanz und fürstlicher Herrlichkeit den Rücken wendend, führte er ein Leben strengster Askese und versenkte sich in einsamer Abgeschiedenheit in das Studium der höchsten Menschheitsprobleme. Tiefgründige Philosophie predigte der indische Weise. Das Endziel des buddhistischen Strebens ist das Nirwana, jener selige Extasen erreichte Zustand, wo sich der Gläubige, von allen Ponderabilien des Körpers und der Gedanken befreit, mit der Gottheit sich eins fühlt und sich ihr assimiliert in himmlischer Ruhe und leidenschaftsloses, durch nichts Irdisches zu erschütternder Beschaulichkeit. Mit diesem ursprünglichen indischen Buddhismus hat der japanische Buddhismus nicht viel mehr als den Namen gemein. Der Askese ist der Japaner aus Naturanlage abhold, er hat sich seine Götter lebensfreudig und heiter geschaffen. Der japanische Götterhimmel strahlt in rosigem Lichte, dem Charakter des Volkes entsprechend.

An einer guten Darstellung des japanischen Buddhismus fehlt es noch. Dem Forscher stellen sich hier bedeutende Schwierigkeiten in den Weg, zumal sich der Buddhismus auf japanischem Boden in zahlreiche Sekten und Parteien gespalten hat. Als besonders interessant sind die Jodo und Nichiren-Sekten zu erwähnen. Die heiligen Tempelstätten sind in der Regel an landschaftlich reizvollen Punkten, im Schatten dunkler und geheimnisvoller Cryptomerien- und Cypressenhainen erbaut. Hier strömt das Volk an hohen Festtagen in Scharen zusammen, um den buddhistischen Göttern oder „hotoke" seine Liebe und Verehrung durch Darbringung von kleinen Opferspenden zu bezeugen und ihre hohe Gunst sich zu erwerben.

Dr. Ernst Erdmannsdörffer,
verm. Prof. a. d. Zentralkadettenschule zu Tokio.

Amtliche Nachrichten.

* **Militärdienstnachrichten.** König, Bauwart der Ostasiat. Besatzungs-Brig., mit einem Dienstalter vom 2. Juli 1901 als Garn.-Bauwart eingereiht und dem Garn.-Baubeamten in Karlsruhe II für Rastatt überwiesen. Glawatz, Zahlmeister-Aspirant, zum Zahlmeister beim XIV. Armeekorps ernannt. Faber (Karlsruhe), Hammer (Mosbach), Ringwald, Servatius (Offenburg), Oberveterinäre der Landwehr 1. bezw. 2. Aufgebots, zu Stabsveterinären des Beurlaubtenstandes, Holzhauer (Bruchsal), Mayer (Karlsruhe), Fürst (Karlsruhe), Götz (Offenburg), Unterveterinäre der Ref., zu Oberveterinären des Beurlaubtenstandes ernannt. — Zu Oberleutnants befördert: die Lts.: Purgold im Inf.-Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, dieser unter Versetzung in das 2. Ober-Elsäss. Inf.-Regt. Nr. 171, Steltzer im 4. Bad. Inf.-Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112. Versetzt: die Lts.: Laeger, Barends im 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113, in das 5. Lothring. Inf.-Regt. Nr. 144, Batzer im 9. Bad. Inf.-Regt. Nr. 170, in das 4. Lothring. Inf.-Regt. Nr. 136. Mit dem 1. April d. J. versetzt: a) von der Unteroff.-Schule in Ettlingen: die Oberlts.: Krause in das Füs.-Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33, Sommer in das Inf.-Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, v. Luck in das 4. Garde-Regt. zu Fuß; b) zur Unteroffizier-Schule in Ettlingen: Hentschel, Oberlt. an der Unteroff.-Vorschule in Greifenberg i. Pomm., v. Garnier, Oberlt. im Colberg. Gren.-Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, Liman, Lt. an der Unteroff.-Vorschule in Annaburg; c) von der Unteroff.-Vorschule in Neubreisach: Kristen, Lt., in das 8. Bad. Inf.-Regt. Nr. 169.

Handel und Verkehr.

Berlin, 18. Febr. (Telegraphischer Börsenbericht.) Anfangs wirkten die Nachrichten über den Krieg und die Verhältnisse auf dem Balkan verstimmend. Die Kurse waren empfindlich gedrückt. Heimische Fonds niedriger. Später still.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 197.30. Diskonto-Kommandit-Anteile 181.50. Deutsche Bank-Aktien 212.25. Darmstädter Bank-Aktien 134.25. Berliner Handelsges.-Anteile 147.25. Dresdener Bank-Aktien 144.—. Laurahütte-Aktien 816.50. Dortmunder Union 78.—. Bochumer Gußstahl-Aktien 178.—. Harpener Bergbau-Aktien 187.37. Hibernia Bergw.-Aktien 187.25. Concordia Bergw.-Aktien 207.—. Löwe-Aktien 250.—. Gelsenkirchen 199.12. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 110.40. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 209.—. Schuckert-Aktien 97.90 Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik 204.—. Eschweiler Bergwerkaktien 235.—. 5proz. Italienische Rente 100.90. Privatdiskonto 3 Proz.

* **Frankfurt a. M.,** 18. Febr. (Schlußkurse) Uhr 1 45 Min. Wechsel Amsterdam 169.56, London 204.97, Paris 81.366, Wien 85.30, Ital. 80.725, Privatdisk. $3^1/_2$, 3% Deutsche Reichsanleihe 89.55, $3^1/_2$% Deutsche Reichsanleihe 102.55, $3^1/_2$% Preuß. Consols 102.—, Oesterr. Goldrente 101.05, Oesterr. Silberrente 98.90. Oesterr. Lose von 1860 —.—, $4^1/_2$% Portug. 48.40. Deutsche Bank 214.20, Badische Bank 120.30, Rheinische Creditbank 138.80, Rheinische Hypothekenbank 190.—, Oesterr. Länderb. 108.—. Ottoman —.—, Jura-Simplon —.—.

* **Frankfurt a. M.,** 18. Febr. (Schlußkurse 1 Uhr 45 Min.) $3^1/_2$% Baden in Gulden 99.80, $3^1/_2$% Baden in Mark 100.80, $3^1/_2$% dto. 100.60, 3% dto. 1896 90.45, Pfälzer Hypothekenbank 189.50, Bad. Zuckerfabrik 79.80, Norddeutscher Lloyd 108.10, Hamburg-Amerika 106.80, Maschinenfabrik Gritzner 214.90, Karlsruher Maschinenfabrik 231.—, Schuckert 97.50. Oberrhein. Bank 94.50.

* **Paris,** 18. Febr. An der heutigen Börse notierte: 3proz. Renten 95.55, 4proz. Spanier 82.—, D Türken 79.20, 4proz. Italiener 99.55, Ottoman 551.—, Rio Tinto 12.08.

Letzte Nachrichten.

(Wolffs Telegraphisches Korrespondenzbureau).

Bremen, 18. Febr. Der Senat veröffentlicht einen Staatsvertragsentwurf zwischen Preußen und Bremen wegen Erweiterung der Hafen- und Verkehrsanstalten in Bremerhaven und eines aus diesem Anlaß vorzunehmenden Austauschs von Gebiet bei Bremerhaven und Fischhude. Ausgetauscht werden Gebiete in einer Größe von 610 Hektar. Bremen zahlt eine Million zu.

Hof- und Personalnachrichten.

Petersburg, 18. Febr. Amtlich wird bekannt gemacht: Der Verweser des Finanzministeriums, Pleske, ist unter Enthebung seines Postens in den Reichsrat berufen worden.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 18. Febr. Präsident Graf Ballestrem eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Am Bundesratstisch Staatssekretär Krätke.

Das Haus setzt die Beratung des Etats der Reichspost- und Telegraphenverwaltung beim Titel: Gehalt des Staatssekretärs fort.

Abg. Dröscher (kons.) spricht seine Anerkennung über die Vermehrung der Postassistentenstellen aus und wünscht eine gleichmäßige Bemessung des Erholungsurlaubs nach gleichlautenden Bestimmungen, an welche die Urlaub erteilenden Beamten gebunden sein sollen. Er wünscht ferner angemessene Entschädigung der Beamten beim Nachtdienst und Fortfall der Drucksachen-Bestellung an den Sonntagen mit Ausnahme von Zeitungen. Der Redner empfiehlt Berücksichtigung der Wünsche der oberen Beamten, wie der Postinspektoren, die sie in einer Denkschrift niedergelegt haben. Man könne der Postverwaltung nicht ein Streben nach Plusmacherei vorwerfen. Wünschenswert sei auch eine Revision des Submissionswesens bei der Postverwaltung. Die ortsansässigen Handwerker müßten hier in erster Linie berücksichtigt werden.

Abg. Eichhoff (fr. Vgg.) gibt seiner Genugtuung Ausdruck, daß der von ihm im vorigen Jahre ausgesprochene Optimismus bezügl. des Ueberschusses der Postverwaltung berechtigt war und bittet um Auskunft, ob die deutsch-niederländische Postunion in absehbarer Zeit in Kraft treten wird, sowie um Auskunft über den Stand eines deutsch-schweizerischen Postübereinkommens.

Aus den Parlamenten.

Berlin, 17. Febr. Budgetkommission des Reichstags. Bei Titel 84, weitere Beschaffung für Zwecke der Fuß-Artillerie 10 000 000 M., beantragte Rören Streichung von 2 000 000 M. Der Antrag wurde angenommen.

Berlin, 17. Febr. Dem Abgeordnetenhause ging ein Gesetzentwurf zu, betr. Neuerrichtung eines Oberlandesgerichtes in Düsseldorf. (In jeder preußischen Provinz besteht nur ein Oberlandesgericht, das für die Rheinprovinz hat seinen Sitz in Köln. Die Geschäfte dieses Gerichtes hatten jedoch bei der starken Bevölkerung der Rheinlande nach und nach eine solche Vermehrung erfahren, daß namentlich die Schnelligkeit der Rechtsprechung mehr und mehr litt und die Errichtung eines zweiten Oberlandesgerichtes als eine unabweisbare Notwendigkeit erschien. — Die Red).

London, 17. Febr. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär des Aeußeren, Percy, erklärte, der Regierung sei nichts davon bekannt, daß die russische oder die japanische Regierung irgend eine Erklärung darüber abgegeben habe, ob Kohle als Kriegskontrebande angesehen werde. Im weiteren Verlauf der Sitzung entspann sich eine längere Debatte über einen von Samuel zu dem Adreßentwurf eingebrachten Antrag, in dem gegen die Einführung chinesischer Arbeitskräfte nach Transvaal Widerspruch erhoben wird. Nach erregter Debatte wird das Amendement Samuel mit 281 gegen 230 Stimmen abgelehnt. Die Oppositionsredner protestierten eindringlich gegen die Einführung chinesischer Arbeiter in Transvaal, die sie als Sklaverei hinstellten. Die Verkündigung des Ergebnisses der Abstimmung wurde von der Opposition mit anhaltendem Lärm aufgenommen.

Rußland und Japan.

Berlin, 18. Febr. Der Deutsche Kaiser hat den Kaiser von Rußland und die Kaiserin von Japan davon in Kenntnis gesetzt, daß die deutschen Lazarette in Tsingtau und Yokohama für Kriegsverwundete zur Verfügung stehen.

Köln, 18. Febr. Die „Köln. Ztg." meldet aus Tschemulpo vom 17. ds.: Bei dem Gefecht in Tschemulpo sind von der Besatzung des russischen Kreuzers „Warjag" und des Kanonenboots „Korejetz" gefallen und ertrunken 456 Mann, darunter 17 Offiziere. Von den Ueberlebenden, die heute an Bord des französischen Kreuzers „Pascale" nach Shanghai abgingen, wurden 265 Mann, darunter 15 Offiziere, vom „Pascale", dem englischen Kreuzer „Talbot" und dem italienischen Kreuzer „Elba" gerettet.

Paris, 18. Febr. Die nationalistische und gemäßigte republikanische Presse setzt ihre Angriffe gegen den sozialistischen Deputierten Jaurès wegen dessen vorgestern in St. Etienne in dem sozialistischen Kongreß verlesenen Erklärung in der schärfsten Weise fort. „Echo de Paris" schreibt, Jaurès will eine Kundgebung in der Deputiertenkammer herbeiführen, in der Hoffnung, diese werde erklären, daß Frankreich dem verbündeten Rußland in Ostasien keinerlei Beistand zu leisten habe. Eine derartige Kundgebung würde von Japan und dessen geheimen Freunde als eine moralische Unterstützung und als eine Genugtuung angesehen werden, während sie Rußland wie ein Dolchstoß in den Rücken treffen würde. Jaurès glaubt, er arbeite für den Frieden, während er in Wirklichkeit für den Krieg arbeitet. Um zu beweisen, daß Rußland die vollste Sympathie der Franzosen verdiene, erzählt der „Figaro", daß zur Zeit der Faschoda-Affäre der damalige russische Minister des Auswärtigen, Muraview, im Auftrag des Zaren den Präsidenten Faure besucht habe und zu ihm gesagt habe: „Ich komme, um Ihnen im Namen des Kaisers zu erklären, daß, wenn Sie sich schlagen werden, wir uns nicht schlagen werden, aber suchen Sie, Zeit zu gewinnen, wir können Ihnen nur durch einen Seitenangriff gegen Indien nützlich sein, und die Bahn nach Taschkent ist noch nicht vollendet."

Paris, 18. Febr. Der Spezialkorrespondent des „Matin" telegraphiert aus Charbin, das russische Hauptquartier werde dorthin verlegt, weil Port Arthur jeden Augenblick vollständig isoliert sein könne.

Paris, 18. Febr. Mehrere Blätter melden aus Petersburg, daß die Ernennung des Kriegsministers Kuropatschin zum Befehlshaber der Landtruppen in Ostasien unter dem Oberbefehl des Admirals und Oberbefehlshabers Alexejew unmittelbar bevorstehe.

Paris, 18. Febr. Die hiesige Ausgabe des „New-York Herald" erhielt aus Söul die Nachricht, daß die Japaner unverzüglich den Bau einer Eisenbahn nordöstlich von Söul-Wiju in Angriff nehmen werden.

London, 18. Febr. Reuter wird über New-York aus Tokio gemeldet: An maßgebender Stelle heißt es, Japan habe in seiner Antwort auf die Note des Staatssekretärs Hay sich mit der Neutralität Chinas mit Ausschluß der Mandschurei, welche von Rußland besetzt sei, einverstanden erklärt. Japan behalte sich aber das Recht vor, jedes Vorgehen Rußlands, durch welches die Neutralität Chinas verletzt werden sollte, durch ein entsprechendes Vorgehen seinerseits auszugleichen. Das kaiserliche Hoflager wird vom 19. ab vorübergehend in Kioto aufgeschlagen werden.

London, 18. Febr. Das Reutersche Bureau meldet aus Tientsin: 15 Sonderzüge mit kaiserlichen Truppen gehen nach der Grenze ab. Die Truppen stehen unter dem Befehle des Taotai Wang und sollen in Tschaujang (nicht Liaujang) stationiert werden. Später sollen 10 000 Mann unter Mayuekun in Schahol stationiert werden.

London, 17. Febr. Aus Tientsin wird dem Reuterschen Bureau gemeldet: Nachrichten aus russischer Quelle zufolge seien in Charbin und in der ganzen Mandschurei alle Japaner verhaftet worden, weil man die Anwesenheit von über 100 Spionen entdeckt habe, von denen 60 mit der Nachrichtenabteilung des japanischen Generalstabes in Verbindung standen. Frauen und Kinder, die ebenfalls verhaftet worden seien, seien wieder freigelassen worden.

London, 17. Febr. Reuter wird aus Shanghai gemeldet, das russische Kanonenboot „Mandschur" sei von den chinesischen Behörden aufgefordert worden, den Hafen Shanghai zu verlassen. Das Schiff verbleibe aber noch im Hafen. Der Kapitän erkläre, er erwarte Befehle vom Admiral.

London, 18. Febr. Wie dem Reuter'schen Bureau von einem Privatkorrespondenten aus Petersburg gemeldet wird, gab die Abreise des Admirals Makarow, der an Stelle des Admirals Stark in Port Arthur treten soll, Anlaß zu besonderen Feierlichkeiten und Kundgebungen. In der St. Andreaskirche fand ein feierlicher Gottesdienst statt, wobei Priester Johann von Kronstadt Makarow die Kommunion reichte. Später wurden Makarow vor seinem Wohnhause begeisterte Huldigungen dargebracht. Die Stadt Petersburg nimmt ihr gewöhnliches Aussehen an und Ruhe hat die patriotischen Kundgebungen abgelöst, die einstweilen aufgehört haben. Alle Klassen der Bevölkerung sind eifrig bemüht, bei der Organisation der Krankenpflege und anderer Unterstützungen für die Truppen mitzuhelfen. Von privater Seite sind große Beiträge eingegangen, um einen Ersatz für die verlorenen Kriegsschiffe zu schaffen.

Petersburg, 17. Febr. Der Zar besichtigte in Gegenwart der Kaiserin, der Kaiserin-Mutter, des Thronfolgers, der übrigen Großfürsten und Großfürstinnen, des Kriegsministers, des Generalstabschefs und des Hofministers im Hofe des Winterpalais das nach Ostasien abgehende dritte Bataillon des ersten sibirischen Schützenregimentes. Der Zar schritt die Front unter den Klängen der Nationalhymne und Hurrarufen der Mannschaft ab und hielt sodann folgende Ansprache:

Ich bin glücklich, Brüder, Euch alle vor der Abreise zu sehen und Euch eine glückliche Reise wünschen zu können. Ich bin fest überzeugt, daß Ihr die Ehre Eurer alten Regimenter hochhalten werdet und daß Ihr gern Euer Leben für Euer teures Vaterland einsetzen werdet. Seid eingedenk, daß der Feind tapfer, mutig und verschlagen ist. Von Herzen wünsche Ich Euch Wohlergehen und Erfolge über die Gegner. Ich segne Euch, Brüder, und in Euch das ruhmvolle erste ostsibirische Schützenregiment mit dem Bilde des heiligen Seraphim. Er möge für Euch bitten und Euch auf Euren Wegen begleiten. Den Offizieren danke Ich für die freiwillige Meldung. Nochmals danke Ich Euch, Brüder, von ganzer Seele. Gott segne Euch!

Alsdann folgte ein Vorbeimarsch des Bataillons mit dem angehörigen Train vor dem Kaiser, der sich mit einem nochmaligen Lebewohl von den Truppen verabschiedete.

Petersburg, 18. Febr. Ein Regierungskommuniqué besagt:

Acht Tage sind verflossen, seit Rußland von tiefer Entrüstung über den Feind ergriffen wurde, der die Verhandlungen plötzlich abgebrochen hat und darauf ausging, durch einen verräterischen Angriff einen leichten Erfolg in dem lange gewünschten Kriege zu erringen. Die russische Bevölkerung wünscht mit begreiflicher Erregung schleunige Revanche und erwartet mit fieberhafter Spannung die Nachrichten vom fernen Osten. Die Einigkeit und die Macht des russischen Volkes beseitigen den Zweifel, daß Japan die verdiente Züchtigung für seine Verräterei erhalten werde und dafür, daß es den Krieg herausgefordert hat, während unser angebeteter Herrscher den Frieden allen Nationen zu bewahren wünscht. Die Umstände der Feindseligkeiten zwingen uns, mit Geduld Nachrichten über die Erfolge unserer Truppen abzuwarten, die nicht vor entscheidenden Handlungen des russischen Heeres eintreten können. Die entfernte Lage des angegriffenen Gebietes und der Wunsch des Kaisers, den Frieden zu erhalten, schufen die Unmöglichkeit, Kriegsvorbereitungen mit langer Hand im voraus zu treffen. Es wird jetzt sicher Zeit bedürfen, um Japan Schläge zu versetzen, die der Macht Rußlands würdig sind. Indem Rußland sparsam mit dem Blute seiner Kinder umgeht, bestrebt, der Nation, die den Kampf anmaßend herausgefordert hat, die verdiente Züchtigung zu erteilen, muß es die Ereignisse geduldig abwarten, in der Gewißheit, daß die Armee diese Genugtuung hundertfach rächen wird. Die Landoperationen liegen noch in ferner Zukunft. Wir können nicht bald Nachrichten vom Kriegsschauplatze haben. Unnützes Blutvergießen ist der Größe und Macht Rußlands unwürdig. Das Vaterland bekundet so große Eintracht und Opferwilligkeit zum Besten der nationalen Sache, daß jede vom Kriegsschauplatze eintreffende wahre Nachricht sofort der ganzen Nation gehören soll.

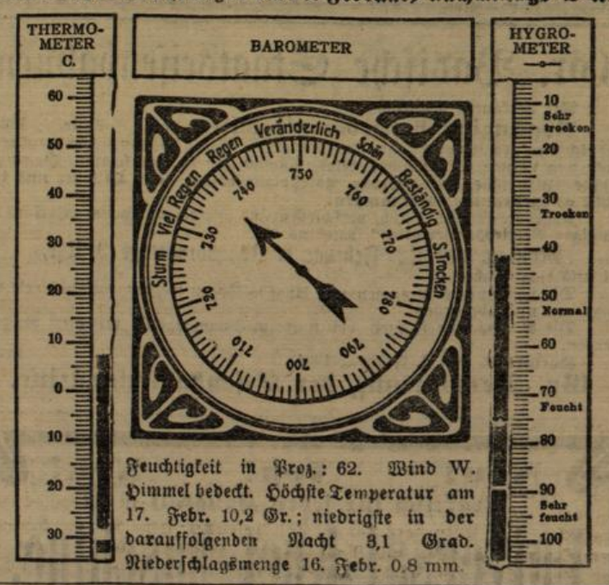
Petersburg, 17. Febr. Statthalter Alexejew teilte dem Kaiser ein Telegramm des Chefs des Kreuzer-Geschwaders, Kapitän Reitzenstein, mit. Darnach wurde am Morgen des 1. Februar der Dampfer „Uaguri" zerstört. An Bord wurden 41 Mann gefangen genommen. Ein kleiner Küstenfahrer wurde ebenfalls aufgebracht, wegen heftigen Sturmes konnte aber die Mannschaft nicht an Bord genommen werden. Infolge dessen wurde dieses Schiff nicht versenkt. Das schwere Wetter verhindert, an der Küste entlang zu fahren. Das Geschwader nimmt daher seinen Kurs auf Tschertakow und zieht sich vor dem Sturm in die hohe See zurück, um sich dann der koreanischen Küste zu nähern. Das Geschwader lief wegen der erregten See nur mit 5 Knoten. Die Schiffe nahmen schwere Sturzwellen über und sind, da das Wasser 9 Grad Kälte hat, ganz mit Eis bedeckt. Das Geschwader hatte seit drei Tagen zwei schwere Stürme zu bestehen.

Washington, 18. Febr. Der Befehlshaber des Pacific-Geschwaders der Vereinigten Staaten, Admiral Evans, berichtet dem Flottendepartement, daß in Niutschwang ungeordnete Verhältnisse herrschen und macht Mitteilung von Nachrichten, wonach die Russen dort britische und amerikanische Handelsschiffe zurückhalten. Hier verlautet, falls das amerikanische Konsulat in Niutschwang in Gefahr geraten sollte, würden Seesoldaten vom Kanonenboot „Helena" gelandet werden, ungeachtet des Wunsches der Regierung, weder Rußland noch Japan zu verletzen.

New-York, 18. Febr. Nach einer Meldung aus Tokio von heute hat das Marinedepartement Grund zu glauben, daß es der Kreuzer „Bojarin" war, welcher am 17. d. M. von dem Torpedojäger „Hayateri" getroffen wurde. Einer Meldung aus Tschifu vom heutigen Tage zufolge, ist das Kabel zwischen Port Arthur und Tschifu gestern durchschnitten worden.

Verantwortlicher Redakteur: Martin Berger in Karlsruhe.

Witterungsbeobachtungen am 18. Februar, nachmittags 2 Uhr



Feuchtigkeit in Proz.: 62. Wind W. Himmel bedeckt. Höchste Temperatur am 17. Febr. 10,2 Gr.; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 3,1 Grad. Niederschlagsmenge 16. Febr. 0.8 mm.

Wetterbericht des Centralb. f. Meteorol. u. Hydr. vom 18. Febr.

Während hoher Druck den Nordwesten und Südosten Europas bedeckt, liegt eine ziemlich tiefe Depression über Holstein und ein flaches Minimum über Oberitalien. In Deutschland ist das Wetter meist trüb und zu Regen- und Schneefällen geneigt. Die Temperaturen sind seit gestern zurückgegangen. Rauhes und unbeständiges Wetter mit Schneefällen ist zu erwarten.

Wetter vom Mittwoch, den 17. Februar.

Chemnitz trüb; Metz vormittags Regen; Swinemünde und Breslau nachmittags Regen; Hamburg und Münster zeitweise Regen; Neufahrwasser und München nachts Regen.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 18. Febr., vorm. 7 Uhr.

Triest: Regen, 9 Gr.; Nizza: wolkig, 7 Gr.; Florenz: bedeckt, 12 Gr.; Rom: wolkig, 12 Gr.

Wasserstand des Rheins am 18. Februar, früh.

Waldshut 304, gestiegen 47, Schusterinsel 265, gestiegen 30, Kehl 325, gefallen 7, Maxau 520, gefallen 10 cm.

Karlsruher Rheinhafen. Schiffsverkehr.

Angekommen vom 9. bis 10. Febr. „Kurt" mit 293 t Kohlen; „Winschermann V" mit 300 t Kohlen; „Winschermann 15" mit 800 t Kohlen; „Mannheim 18" mit 350 t Saat und Getreide; „Elise Anna Maria" mit 555 t Kohlen; „Straßburg 27" mit 160 t Getreide und Stückgütern; „Wilhelmine Buchholz" mit 800 t Kohlen; „Vorwärts" mit 705 t Roggen; „Badenia 38" mit 300 t Stückgütern und Getreide.

Abgegangen vom 9. bis 10. Febr. „Grünwinkel III" mit 40 t Bier.

Angekommen vom 11. bis 15. Febr. „Maria Helena" mit 600 t Getreide; „Franziska" mit 40 t Backsteinen; „Mathias" mit 530 t Kohlen; „Math. Stinnes 34" mit 710 t Kohlen; „Rappenwörth I" mit 30 t Backsteinen; „Johann Heinrich" mit 722 t Getreide; „Vorwärts" mit 640 t Kohlen; „Winschermann 20" mit 800 t Kohlen; „Emil Luise" mit 300 Kohlen.

Abgegangen vom 11. bis 15. Febr. „Diana" mit 450 t Holz; „Badenia" mit 40 t Stückgütern.

Woermann-Linie.

Postdampfer „Lucie Woermann" ist auf der Ausreise am 16. Febr. in Las Palmas eingetroffen. Mit Truppentransport nach Swakopmund.

Foulard-Seide
— Zollfrei — Muster an Jedermann! —
8094 Seidenfabrikt. Henneberg. Zürich.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Eheschließungen.

18. Febr. Ludwig Gall von Heidelberg, Justizaktuar hier, mit Josefine Lieber von hier.

Gestorben.

16. Febr. August, V. Christof Siegel, Maschinenarbeiter, 14 J.; Julie Fößler, Privat., 54 J. — 17. Febr. Nik. Lang, Schneidermeister, 53 J.; Friedrich Dürr, Schreiner, 55 J.; Jakob Klingenfuß, Schuhmacher, 51 J.; Christiane Griesbach, Privat.-Witwe, 85 J. — 18. Febr. Karoline, V. Otto Kaule, Tüncher, 14 J.; Marg. Umlauf, Stabsfeldwebels-Witwe, 55 J.

Auswärtige Todesfälle.

Konstanz. J. B. Schulz, 51 J. — Bilchland. Bartholomäus Ziegler. — Mannheim. August Schrader, 24 J. — Fautenbach. Veronika Gauter, 76 J.; Helene Köhler, geb. Büchele. — Bräunlingen. Johann Wiehl, 55 J. — Bonndorf. Jakob Stritt, 67 J. — Binzgen. Wwe. Gushurst, geb. Hamm, 82 J. — Schallstadt. Max Kattenbach, 63 J. — Mosbach. Karl Wielandt. — Rentha. Magdalena Siegel, geb. Bierer, 65 J.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Stimmen aus dem Publikum.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion lediglich die preßgesetzliche Verantwortung.

Mit Recht erregen die von Herrn Hans Schmidt angekündigten beiden „Elite-Konzerte" beim Publikum großes Interesse. Doch wäre es sehr wünschenswert, daß der Herr Konzertunternehmer die stetige Wiederholung einiger häufig gespielten Stücke vermeiden wollte. Dazu gehören vor allem die auf dem Programm figurierenden Bach'schen Violinstücke, die Chaconne und die Air. Erstere, die man fast jeden Winter anhören muß, wirkt bei aller Größe der Konzeption durch ihre Länge und tonartliche Monotonie ermüdend. Die Air von Bach dagegen spielen nicht nur sämtliche Geiger, sondern auch noch die Violoncellisten. Wenn Horn und Klarinette in Konzerten als Soloinstrumente aufträten (was übrigens im Interesse der Abwechslung bei der immer sich gleichbleibenden Skala Klavier — Violine — Violoncell kein übler Fall wäre) so würden sie sicherlich ebenfalls die bekannte Aria blasen. Wie schön wären da andere weniger gehörte Sachen aus Bachs Solosonaten, z. B. die große C-dur-Fuge oder ein Adagiosatz aus den Duos für Violine und Klavier! Auch bei den Pianisten begegnen wir so häufig dieselben Namen und Stücke. So spielt Madame Teresa Carenno demnächst u. a. die alle Maßen häufig gehörte As-dur-Polonaise von Chopin und die gerade hier in einem der allerletzten Konzerte vorgetragene Campanella-Etude von Paganini-Liszt. Hier könnte doch jeweils leicht die vermittelnde Hand des Unternehmers ändernd eingreifen. Gibt es doch eine große Anzahl von Hörern, denen die Sache selbst noch über deren Ausführung steht und die hauptsächlich in Konzerte gehen, um etwas apartes zu hören.

± **Breisach**, 13. Febr. Die „Stimme aus dem Publikum" in Nr. 70 der „B. L." hat mir aus dem Herzen gesprochen. Ich vermisse nur einen Punkt in der Begründung, der hauptsächlich für die Erbauung des Amtsgerichts bezw. des Amtsgefängnisses in der Oberstadt ins Feld geführt werden kann. Die Breisacher haben das größte Interesse daran, daß die Leute vom Lande, die das Amtsgericht aufsuchen, durch die Stadt gehen müssen. Wenn der Neubau in der Nähe des Bahnhofs erstellt würde, dann würden Viele die Stadt gar nicht berühren, was gewiß nicht im Interesse der Geschäftsleute liegt. Abg. Schüler hat mit seinen Ausführungen keineswegs die in Breisach vorherrschende Meinung zum Ausdruck gebracht. Das wollen wir hier konstatieren, indem wir zugleich die Regierung dringend ersuchen, an ihrem Projekte festzuhalten.

Deutsche Reichsbank.

Ausweis vom 15. Febr.

1902	1903	Aktiva.	1904	(Mill. M.) gegen die Vorwoche
1 047.714	934.020	Metall-Bestand*)	939.516	+ 23.619
26.176	28.278	Reichs-Kassen-Scheine	27.477	+ 2.042
10.717	7.203	Noten anderer Banken	14.976	+ 4.092
717.625	682.373	Wechselbestand	738.081	— 9.619
62.573	53.658	Lombarddarlehen	59.399	+ 3.771
53.685	86.476	Effektenbestand	153.449	+ 102.073
102.250	85.488	Sonstige Aktiva	95.493	— 4.872
		Passiva.		
150.000	150.000	Grundkapital	150.000	(unver.)
40.500	44.639	Reservefonds	47.587	(unver.)
1 107.756	1 144.798	Noten-Umlauf	1 167.717	— 31.538
678.998	500.104	Depositen	618.564	+ 151.370
43.486	37.955	Sonstige Passiva	44.023	+ 1.274

*) Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausl. Münzen das Pfund fein zu 1392 M. berechnet.

Die Deutsche Reichsbank verfügt über eine steuerfreie Notenreserve von 283 752 000 M., gegen 222 461 000 M. am 6. Februar und 294 703 000 M. am 14. Februar 1903.

Stand der Badischen Bank

am 15. Febr. 1904.

Aktiva:	Mark	Passiva	Mark
Metallbestand	8 462 808.54	Grundkapital	9 000 000.—
Reichskassenscheine	16 045.—	Reservefond	1 982 087.56
Noten anderer Banken	1 107 200.—	Umlaufende Noten	19 408 900.—
Wechselbestand	20 167 949.81	Täglich fällige Verbindlichkeiten	13 928 860.89
Lombard-Forderungen	12 373 865.—	An Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	50 000
Effekten	881 899.62	Sonstige Passiva	1 348 967.81
Sonstige Aktiva	2 709 048.31		
	45 718 816.28		45 718 816.28

Die weiter begebenen, noch nicht fälligen deutschen Wechsel betragen 215 231.08 M.

Patentbericht für Baden

(Die Ziffern links bedeuten die Klasse.)

Patentanmeldungen.

8 d. Sch. 19 629. Aus einer Vorderteil- und einer Rückenteilschablone bestehende Vorrichtung zum Maßnehmen und zur Anfertigung von Schnittmustern. Richard Schneider und David Reiß, Baden-Baden, Gernsbacherstr. 8. 11. Dezember 1902.

Patenterteilungen.

49 f. 150 316. Lötrohr mit Vorrichtung zur Regelung der Gas- und Luftzufuhr. Julius Bausback und Karl Friedrich Griebel, Karlsruhe. 16. Oktober 1901.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

34 c. 217 285. Gefäß zum Abwaschen der Bestecke mit Abteilung für die Besteckgriffe. Gebr. Schwabenland, Mannheim. 19. Dezember 1903.

68 b. 217 214. Eisernes Stalloberlichtfenster, dessen doppelarmiger Stellhebel mit einem seitlich abschwenkbaren Handgriff versehen ist. Karl Rödelstab, Bruchsal. 11. Januar 1904.

54 g. 216 909. Tapete, welche mit schildartig freien, figürlich unbedruckten Stellen versehen ist. 2. Januar 1904.

W. Gastel
Grossh. Hoflieferant. Nachflg.: W. GASTEL jun.
Gegründet 1832. Telephon 1567.

Kompl. Zimmereinrichtungen
in jeder Holz- und Stilart in feinstem modernem Genre
ungefähr 50 Musterzimmer auf Lager.
Kostenvoranschläge, Zeichnungen, Möblierungspläne etc. kostenfrei und ohne Verbindlichkeit.

Haupt-Geschäft, Musterzimmer-Lager mit Kontor
Ritterstrasse 8.
Permanent wechselnde Musterzimmer-Ausstellung
Karlstrasse 28.
6371

Gr. Badische Staatseisenbahnen.

Wir verkaufen öffentlich:
Abgängige Betriebsmaterialien als: Seile, Plüsch, Teppichzeug, Fenstervorhänge, Garnierleinen, Spritzenschläuche, Wagendeckenstücke von Leinen, Lederabfälle, Glas, Gummi und Kautschukwaren, Wachstuchabfälle, Filzabfälle, Kokosteppiche, Asbestplattenabfälle, leere Oelfässer und 4750 Stück ausgebrannte Glühlampen.
Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift: „Verkauf abgängiger Betriebsmaterialien" spätestens bis
Montag, den 22. Februar d. Js., vormittags 9 Uhr,
bei uns einzureichen.
Die Verkaufsbedingungen und Angebotsbogen werden auf postfreie Anfrage von uns abgegeben.
Die Materialien können bei unserem Hauptmagazin III hier besichtigt werden.
Karlsruhe, den 8. Februar 1904. 2352
Gr. Verwaltung der Eisenbahnmagazine.

Neu! Neu! Neu!
Praktisch für jeden Haushalt ist die
Universal-Knet-Maschine.
Dieselbe rührt den Teig an und knetet denselben gut durch in nur 3 Minuten ohne jede Anstrengung. 2422
Kein Kneten mit den Händen mehr!
Kein Festhalten der Teigschüssel mehr!
Keine halbstündige mühsame Arbeit mehr!
Edmund Eberhard,
Haus- und Küchengeräte-Magazin
Ludwigsplatz 40b.
Preis nur Mk. 12.—.

Als Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Brust- u. Lungencatarrh bewährt
Löflund's ächter
MALZ-EXTRACT
UND
MALZEXTR.-Husten-BONBONS
In Apotheken u. Drogerien man verlange aber stets: „die ächten von Löflund."
8418

Briefpapier
und Couverte für Privatgebrauch.
Visitenkarten
Einladungskarten
Speisekarten
Glückwunschkarten
liefert in kürzester Frist und saubersten Ausführung bei billigster Berechnung
Buchdruckerei Bad. Landeszeitung
Hirschstr. 9. • Karlsruhe. • Fernspr. 401.

Militärverein Karlsruhe.
Unter dem Protektorat S. K. H. des Erbgroßherzogs.
Wir beehren uns, unsere Vereinsmitglieder nebst Familienangehörigen zu dem am
Samstag, den 20. Februar l. Js.,
abends 8 Uhr beginnend,
im großen Saal der Festhalle
stattfindenden
Kostüm-Fest
ergebenst einzuladen. Die Abgabe der Eintrittskarten zum Preis von 30 Pfg. für Mitglieder und Familienangehörige und von 1 Mk. 50 Pfg. für einzuführende Personen erfolgt:
am Mittwoch, den 17. Februar, im Apollotheater (Marienstraße 16),
„ Donnerstag, den 18. Februar, in der alten Brauerei Kammerer, (Waldhornstraße 23),
„ Freitag, den 19. Februar, in der goldenen Krone (Amalienstraße 16),
jeweils von 8—10 Uhr abends.
Eine Abgabe von Karten ohne Vorzeigen der Mitgliederkarte findet unter keinen Umständen statt.
Als Familienangehörige gelten nur diejenigen Personen, welche mit dem betr. Mitglied in häuslicher Gemeinschaft leben.
Die Karten sind nicht übertragbar, werden auf den Namen der Mitglieder ausgestellt und sind den in der Festhalle tätigen Kontrolpersonen auf Verlangen vorzuzeigen. Besitzer unrichtiger Karten werden aus der Festhalle ausgewiesen. Der Eingang zum Saal und zur Galerie, für welch letztere besondere Karten zu verlangen sind, ist ausschließlich bei der Garderobe rechts zu nehmen. 2343
Der Vorstand.

Deutsche Kolonial-Gesellschaft.
Abteilung Karlsruhe.
Aufruf!
Der in Deutsch-Südwestafrika ausgebrochene Aufstand erheischt das Eingreifen der freien Liebestätigkeit zur Fürsorge für unsere Truppen und zur Linderung der Not der um ihr Hab und Gut gebrachten deutschen Ansiedler. Um diesen Anforderungen in umfangreicher Weise gerecht werden zu können, wendet sich der Deutsche Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien an die weitesten Kreise in allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes mit der herzlichen Bitte um Zuwendung reichlicher Mittel. Der unterzeichnete Vorstand gestattet sich, die Mitglieder der Abteilung Karlsruhe der Deutschen Kolonial-Gesellschaft zur Beteiligung an diesem Liebeswerke auf das wärmste aufzufordern und bittet ergebenst, Beiträge bei der Oberrheinischen Bank mit der Bezeichnung: „Für die Sammlung des deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in den deutschen Kolonien für Deutsch-Südwestafrika" einzahlen zu wollen.
Karlsruhe, den 15. Januar 1904.
Der Vorstand:
A. v. Oechelhaeuser.

Bekanntmachung.
Die erste Staatsprüfung der Geometer betr.
Die Geometerkandidaten, welche der diesjährigen ersten Prüfung sich unterziehen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihre Zulassungsgesuche bis spätestens 20. März d. J. bei der unterzeichneten Stelle einzureichen und die in § 11 der Landesherrlichen Verordnung vom 17. September 1898 (Ges. u. Verordgsbl. 1898 S. 427) vorgeschriebenen Belege dem Gesuche anzuschließen haben. 2414
Karlsruhe, den 13. Februar 1904.
Gr. Oberdirektion des Wasser- u. Straßenbaues.
Honsell.

THALER-Sammlung sofort billig zu verkaufen. Seltenheiten! R. Kube, Berlin S.W., Puttkammerstrasse 14. 8534

Blut 8429
10 Pfund Blutorangen Mark 2.70 franko gegen Nachnahme.
Giovanni Spanghero, Triest.

Stellenvermittlung des Kaufm. Vereins Köln sucht Bewerber für offene Stellen. 8032

Stellen-Ausschreibungen.
Erfahrener Buchhalter, flotter Korrespondent (deutsch, englisch, französisch); bevorzuge Herren, die in Maschinenfabriken tätig gewesen sind. Friedrich Lux, Ludwigshafen am Rhein.
Angehender, branchekundiger Commis für Gas- und Wasserbranche. Fetzer & Calmano, Frankfurt a. M.
Junger Mann für Lager. Vereinigte Wäschefabriken Gebr. Greif-Betty Schnadig, Frankfurt a. M., Goethestraße 11.
Reisender. Sächsische Packungs-Industrie, Spezialfabrik selbstschmierender Packungen, Radeberg i. Sa.
Tüchtiger Verkäufer d. Abzahlungs-Branche. N. Fuchs, Hamburg, Gänsemarkt 58.
Verkäufer und Dekorateur. H. Lenneberg (E. Wienandts Nachf.), Rheydt.
Verkäufer, erste Kraft, für unser Manufaktur- und Kurzwarengeschäft. Gebr. Rothschild, Heidelberg.
Tüchtigen Mann. Korndoerfer & Co., Med. Drogen u. Chemikalien en gros, Köln a. Rh.
Erster Korrespondent. Asbest- u. Gummiwerke Alfred Calmon, A.-G., Hamburg.
II. Redakteur, gewandter Berichterstatter. K. & A. Kaußler, „Landauer Anzeiger", Landau (Pfalz).

Erste Verkäuferin für Konfektions-Abteilung. J. Hertz, Wiesbaden.
Verkäuferin für Modewaren- und Damen-Konfekt.-Geschäft. Albert Fromherz, Baden-Baden.
Modes. Emil Speth, Teitnang.
Tüchtige Stenographin und Maschinenschreiberin. Gebr. Klingenberg, Detmold.

Kolonialwarenbranche.
Jg. Kfm. sucht, gestützt auf Ia. Zeugnisse, Stellg. als Lagerist oder Magaziner. Offert. unt. G. H. 200 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Heilbronn a. N. 12151

Gebild. Fräulein, 27 Jahre alt, tüchtig im Nähen und Bügeln, große Kinderfreundin, sucht bis 1. März
Stellung
in feinem Hause. Würde sich auch leichtern häuslichen Arbeiten unterziehen. Offerten erbitte unter W. 6670b an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim. 12152

Ein herrschaftlicher Diener,
unverheiratet, der in herrschaftlichen Häusern funktionierte, wird zum 1. März gesucht. Zeugnisse, sowie Gehaltsansprüche unter J. 625 an Haasenstein & Vogler, A.-G. Karlsruhe. 12158

Kaufm. Lehrstelle
findet auf unserem Kontor ein junger Mann mit guter Schulbildung, nicht unter 15 Jahren (Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung in sämtl. Kontorarbeiten). Spätere Anstellung kann in Aussicht gestellt werden. Den Leistungen entsprechend sofort etwas Gehalt. 2419
Doering'sche Buch- und Kunstdruckerei Karlsruhe.

Hypothekengelder
hat ständig zu vergeben 2290
K. Kornsand, Karlsruhe i/B., Kaiserstr. 111.

Geld Darlehen a. Schuldschein, Wechsel, Lebensversich. 2c. erh. sich. Leute sof. u. diskr. Dankschr. vorh. (Rückp.)
12130 Otto Kapsitz, Leipzig 3.

Brauchen Sie Geld??
Auf Wechs., Police, Möbel, Bürgsch., Erbsch., Hyp. u. s. w., so schreib. Sie ausführlich an C. G. Müller, Berlin 257, Dorotheenstr. (Nur streng reell, diskret u. coulant.) 7104

Hypotheken-Kapital
zur ersten und zweiten Stelle für Geldgeber vollständig kostenfrei vermittelt prompt 2423
Joseph Liebmann, Karlsruhe i. B. — Tel. 1705.

Jetzt
ist der Moment, an der Pariser Börse in kurzer Zeit
viel Geld
zu verdienen durch Kauf gut. Effekten, welche letzthin starken Kursabgang erlitten, doch selbst durch ungünstige politische Nachrichten nicht mehr erheblich fallen dürften. Ordres werden bei Ia. Bankfirmen ausgeführt. Langjähr. Börsenfachmann mit Ia. Referenzen erteilt beste Auskunft. 15086
Henri Leon, Paris,
52 rue Laffitte.

Landhaus
zu verkaufen.
In einem viel von Fremden besuchten Tale des Schwarzwaldes ist ein schönes, massiv gebautes, besseres Privat-Haus zu verkaufen. Dasselbe hat schöne Zimmer, Badezimmer und Waschküche, großer Garten, geräumiger Hof und Oekonomiegebäude. Billigst abzutreten wegen Todesfall.
Anfragen nimmt die Exped. ds. Bl. unter Nr. 2379 entgegen.

Herrschafts-Wohnung
Hirschstraße 103 (Hirschschlößchen), Hochparterre, besteh. aus einer idealen Herrschaftswohnung von 6 groß. Zimmern mit Balkon u. Terrasse, gr. Vorplatz, Bad, Küche mit Speisekammer, 1—2 schönen Fremdenzimmern, 2 Mans., 2 gr. Kellern, Waschküche, Trockenspeicher, Vordergarten mit Springbrunnen, event. auch Hintergarten auf 1. April zu vermieten. Einzusehen von 10—12 und 2—4 Uhr. Auskunft erteilt der Eigentümer, wohnt Gartenstr. 54, part.

Offiziers-Stallung
mit 3 Ständen, Burschenkammer, Heuspeicher, mit oder ohne Wagenremise in Villa Hirschstraße 103 auf 1. März zu vermieten. Näheres beim Eigentümer, wohnt Gartenstraße 54, parterre.

Verleih-Institut 1055
eleg. Maßstücke u. Gehröcke. Nach ausw. genügt Ang. des Brustumfg. u. Körperlg. J. Metzler, Karlsruhe, Kaiserstr. 137.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Georg Bix in Karlsruhe.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.